

Echo Mariens Königin des Friedens

September-Oktober 2011 - Herausgeber; *Eco di Maria*, Via Cremona, 28 - 46100 Mantova (Italia)
J. 27, Nr. 9 - 10 "Poste Italiane s.p.a. - Spedizione in Abbonamento Postale - D.L. 353/2003 (conv. in L. 27/02/2004 n° 46) art. 1, comma 2, DCB Mantova

216



Botschaft Mariens vom 25. Juli 2011

„Liebe Kinder, diese Zeit soll euch eine Zeit des Gebetes und der Stille sein. Erholt euren Körper und Geist, sie sollen in der Liebe Gottes sein. Erlaubt mir meine Kinder euch zu führen, öffnet eure Herzen dem Heiligen Geist, damit all das Gute, welches in euch ist aufblühe und hundertfache Frucht bringe. Beginnt und beendet den Tag mit dem Herzensgebet. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

All das Gute, das sich in euch befindet

Wir Menschen können eine Wirklichkeit nicht verstehen, die wir mit unserem Wissen nicht erfassen können. Wir sehnen uns nach Ewigkeit, aber verbrauchen uns Tag für Tag, Stunde um Stunde in einem Wirbel an Emsigkeit. Wir stellen als absolut hin, was relativ ist, und relativieren, was absolut und transzendent ist. Wir merken das Davoneilen der Zeit, glauben jedoch sie kontrollieren zu können, folgen ihrem Fluss und werden von ihrem sinnlosen Lauf erfasst, der alles verbraucht. **Diese Zeit soll euch eine Zeit des Gebetes und der Stille sein**, sagt uns Maria, und bezieht sich sicherlich auf die sommerliche Erholungszeit, aber vielleicht auch auf die Zeit im allgemeinen, auf die zeitlich begrenzte Dimension unseres Lebens. Nehmen wir diese ihre Worte auf und klammern uns an sie, wie sich der Schiffbrüchige an dem ihm zugeworfenen, rettenden Seil festhält. Halten wir inne: Gebet und Stille sind nötig, um das *Säuseln des Windes* zu erkennen, worin Elija die Anwesenheit des Herrn wahrnimmt und Seine Stimme erkennt (vgl. 1 Kön 19,11-13). Doch der Herr war nicht im *Sturm*, noch im *Erdbeben*, auch nicht im *Feuer* unserer Unruhe, wo wir die Nähe Gottes spüren, Sein Wort hören, mit Ihm sprechen, sondern im *Gebet* und in der *Stille*. **Erholt euren Körper und Geist, sie sollen in der Liebe Gottes sein**. Wir wissen wohl, wie sehr die Ruhe für unser physisches Leben wichtig ist, aber für den Menschen ist es unendlich wichtiger, dass Seele und Leib in der Liebe Gottes ausruhen können.

Gott erschafft den Menschen im Schlaf des Adam, Mann und Frau, nach Seinem Abbild (vgl. Gen 2,21-22; 1,27). Es ist der Morgen des Tages nach dem Sabbat (zur Ruhe geheiligter Tag), und an solchem ist auch die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus verkündet worden. Die großen Ereignisse finden in Ruhe statt, sie sind von unseren Informationsmedien ignoriert, sind aber dem Munde der Kinder und Säuglinge gegeben und anvertraut, dem Zeugnis jener, die die Welt als unbedeutend einstuft. Es kann nicht anders sein, denn nichts aus Erden kann Gott fassen, als nur das Herz des Menschen, vorausgesetzt, es ist offen - d.h. nicht in sich verschlossen - ein reines Herz, frei von jeglicher Form an Macht und Eigen-



„Gut ist es, schweigend das Heil zu erwarten, in der ruhigen Sicherheit, dass es kommen wird. Dieser Arme, der es in der Stille erwartet, wird schweigen, weil sich über ihm der Herr erhebt“.

A.M. Canopi

interesse, von Kompromissen und Feilschen - ein demütiges Herz -, das sich nicht selbst betrachtet und anbetet - ein einfaches Herz -, das imstande ist, Gott dort zu suchen, wo es Ihn erwartet - ein Herz also, ähnlich dem Herzen Mariens.

Erlaubt mir meine Kinder euch zu führen, sagt uns Maria, und die von ihr erwähnte Erlaubnis drückt nicht nur Zartheit und Umsicht aus, die ihr eigen sind, sondern unvermeidliche Bedingung, damit sie uns führen kann. Unsere Bereitschaft ist für ihr Wirken in uns nötig, diese Bereitschaft darf nicht nur formell sein, eine Art „Genehmigung“ für ihr Wirken: sie muss Ausdruck eines lebendigen und ehrlichen Wunsches sein, Frucht eines tatsächlichen Bedürfnisses. Was uns Maria in dieser Botschaft sagt und empfiehlt, wurde von ihr in Heiligkeit und Fülle gelebt. Es reicht nicht, das zu wissen, auch nicht versuchen, ihre Ratschläge umzusetzen; alleine schaffen wir das nicht, wir müssen uns von ihr führen lassen: **Erlaubt mir meine Kinder euch zu führen, öffnet eure Herzen dem Heiligen Geist, damit all das Gute, welches in euch ist aufblühe und hundertfache Frucht bringe**.

Bei diesen Worten Mariens erinnern wir uns sogleich an das Gleichnis des Sämanns in Kap. 13 des Evangeliums nach Matthäus und sie scheinen das Bewusstsein des in-uns-Wohnens Christi wiederzugeben: Jesus ist das Gute, im Gegenteil **all das Gute in uns**; das ist so vom Vater gewollt, aus der Kraft des Heiligen Geistes und auf die Sprache Mariens. Nehmen wir das an und wünschen wir das, und bitten darum mit all unserer Kraft, dann wird Jesus in uns sein und wir werden in Gott, mit dem Vater und Sohn eins sein, wie »Ich in ihnen bin« (vgl. Joh 17,21). So hat Jesus gebetet.

Sprechen wir unser *Ja* dem Vater aus, wie Maria, und sagen wir es mit Freude, Vertrauen, Liebe: Das ist das Gebet des Herzens, zu dem uns Maria immer in Medjugorje eingeladen hat.

Nuccio Quattrocchi

Botschaft Mariens vom 25. August 2011

„Liebe Kinder, heute rufe ich euch auf, dass ihr betet und fastet in meinen Anliegen, denn Satan möchte meinen Plan zerstören. Hier habe ich mit dieser Pfarre begonnen und ich habe die ganze Welt aufgerufen. Viele sind dem Ruf gefolgt, aber riesengroß ist die Zahl jener, die weder hören noch meinen Ruf annehmen möchten. Deshalb seid stark und entschlossen, ihr, die ihr euer JA ausgesprochen habt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Für jene, die ja gesagt haben

Die Botschaft beginnt mit der Einladung Mariens an alle **für ihre Anliegen zu beten und zu fasten**, denn wir alle sind ihre *lieben Kinder*. Die Einladung ist durch die Angriffe Satans begründet, der den Plan der Rettung der Welt zerstören möchte, den Maria nach dem Willen Gottes voran treibt. Wir befinden uns vor einer Situation, die äußerst ernst ist, wobei allein die Dauer der Anwesenheit Mariens in Medjugorje auf diese außerordentliche Lage in der Geschichte der Menschheit hinweist; daher ist diese ganz besonders wichtig für die Rettung der Welt. Indem uns Maria wieder zum **Gebet und Fasten** einlädt, sagt sie uns unausgesprochen, dass es nicht zu spät ist... aber wie lange noch?

Sie selbst fasst die Ereignisse zusammen: **„Hier habe ich mit dieser Pfarre begonnen und ich habe die ganze Welt aufgerufen“** und kommt zum Schluss, der ganz und gar beunruhigend ist. **„Viele sind dem Ruf gefolgt, aber riesengroß ist die Zahl jener, die weder hören noch meinen Ruf annehmen möchten“**. Bis dahin ist die Botschaft an alle, die ganze Welt, gerichtet, und es ist eine Botschaft, die uns von unserer tödlichen Trägheit aufrütteln muss, um uns ernstlich zu denken zu geben sowie einen ernsthaften Entschluss folgen lassen muss. Das gilt für alle, aber besonders für jene, **die ihren Ruf weder hören noch annehmen wollen**. Darunter befinden sich leider nicht nur Laien oder Atheisten oder Ungläubige!

Maria ist mit uns, damit ein jeder von uns die verlorene Würde anerkennen könne, die Täuschung, die uns vom *Haus des Vaters entfernt hat*, die uns vorgegaukelt hat, sein zu können wie Er, ohne Ihn, die unser Sein zu Gunsten des Besitzens vernachlässigt hat, die unsere Kräfte, unsere Energien, selbst unser Leben verschlissen hat, und zwar durch das, was nichts anderes als die Verneinung des Lebens ist! Wir kennen wohl alle Funktionen des menschlichen Körpers, bedenken aber nicht, dass der Mensch nicht auf seine Funktionen eingeschränkt werden kann. Der Mensch wird immer über diese hinausgehen. Er wird immer darüber hinaus gehen, wo wir ihn suchen, der Mensch ist

von Gott geschaffenes Geschöpf, nach Seinem Ebenbild geschaffen und wir können ihn nur in Gott finden, nur in Christus können wir ihn erkennen!

Maria ist mit uns, damit ein jeder Mensch seine wahre Würde finde, der in Christus Ähnlichkeit findet, die ihn zum Kind Gottes durch Seinen Sohn Jesus macht, damit er in Würde lebe. Maria ist mit uns, damit Friede und Liebe in der Welt triumphieren und dass jeder Mensch erkenne, dass Jesus Gott ist.

Ihre Anwesenheit lässt uns hoffen, aber wir können uns nicht darauf beschränken, einfache Zuschauer zu sein, ähnlich wie in einem Film, wo die Zukunft vor uns abläuft. **Deshalb seid stark und entschlossen, ihr, die ihr euer JA ausgesprochen habt,** sagt Maria; ist es eine Vorhersage von harten und schwierigen Ereignissen? Es scheint so; wir wissen, dass der Kampf zwischen Gut und Böse eine ernste und schmerzhaft Sache ist, wir wissen aber, dass wir in diesem Kampf nicht allein sein werden: Der Erzengel Michael wird uns stützen und Maria wird uns beschützen, und wir, die wir auf den am Kreuz durchbohrten und toten Jesus schauen, werden mit ihrer Hilfe allem begegnen, was der Vater für uns zugelassen hat! *N. Q.*

Benedikt XVI.: Die Heiligen, Menschen des Alltags

Wer sind die Heiligen? Welches Fest feiern wir am 1. November mit großer Feierlichkeit und Andacht? Die Heiligen des Kalenders? Die großen Persönlichkeiten, deren Namen wir tragen sind daher also wichtig? Die Heiligkeit ist etwas ganz anderes.

Daran erinnert uns Papst Benedikt XVI. in einer Audienz vor einiger Zeit: „Für mich - sagt der Pontifex - sind 'Wegweiser' nicht nur einige große Heiligen, die ich gut kenne, sondern besonders die einfachen Heiligen, d.h. die guten Personen, die ich in meinem Leben sehe, die nie heilig gesprochen werden... Es sind normale Personen, um es so auszudrücken, ohne sichtbares Heldentum, aber ich sehe in der Güte jeden Tages die Wahrheit ihres Glaubens. Diese Güte, die sie im Glauben der Kirche angesammelt haben, ist für mich die sicherste Apologie (AdÜ: Verteidigungsrede) des Christentums und das Zeichen, wo die Wahrheit ist.

Die Heiligkeit besteht nicht in außerordentlichen Taten, sondern in der Einheit mit Christus, im Leben seiner Geheimnisse, seinem Auftreten, seinen Gedanken, seinem Verhalten, auf uns zu übertragen: In einem Wort, im Lieben Gottes und des Nächsten.

Der Grad der Heiligkeit ist vom Format vorgegeben, das Christus in uns erreicht, und wie sehr wir mit der Kraft des Heiligen Geistes unser Leben nach seinem modellieren.

Ein heiliges Leben ist nicht hauptsächlich Frucht unserer Anstrengung, unserer Taten, denn es ist Gott, der dreimal Heilige, der uns heilig macht, auch wenn er stets unsere Freiheit respektiert und bittet, dass wir dieses Geschenk und die Ansprüche annehmen, die dieses stellt, bittet, dass wir uns vom Heiligen Geist umwandeln lassen, indem wir unseren Willen nach dem Willen Gottes ausrichten“.

(Generalaudienz vom 13. April 2011)

UNSRERE REISE ...

Wo das Christentum seine ersten Schritte wagte

Giovanni und Helena Saiani



März 2011. Der Vorschlag zu einer Reise durch die Türkei erreicht uns an einem milden Frühjahrs-Sonntag. Es geht nicht um klassische Sommerferien, wie man sie am TV vorgestellt erhält. Es geht um eine Pilgerfahrt zu den Städten, die der heilige Paulus besuchte, um das Wort Gottes zu Seinem Volk zu tragen. Ein stiller Augenaustausch genügt um zu verstehen, dass unsre Antwort positiv ist: dass der heilige Geist es ist, der uns einlädt, die Eingleisigkeit unsres gewöhnlichen Lebens zu verlassen um einzutauchen in die Heiligkeit des Bodens, wo das Christentum seine ersten Schritte in die Welt wagte. So entschliessen wir uns auf dennruf zu antworten. Wir schreiben uns in die Warteliste ein: vielleicht sind keine Plätze verfügbar. Warten und beten! Wir halten viel davon, diese Reise mitzumachen, sicher, dass die Türkei eine wesentliche Etappe unsres geistlichen Weges zu werden verspricht.

DIE UNSICHTBARE KIRCHE

Die erste besuchte Stadt ist Smirna, heute heisst sie Izmir. Wir gehen gleich zur Messe in der Kirche des heiligen Polikarp, Bischof und Märtyrer. Wir durchstreifen die chaotischen Strassen und fragen nach der Kirche. Wir finden keinen Kirchturm, erkennen kein Gebäude, das uns sagen würde, dass wir angekommen sind. Vor einem gelben Altbau halten wir an; treten ein durch eine kleine Pforte, durchqueren einen kurzen Korridor und treten in ein grosses Zimmer. Das ist die Kirche, verborgen und geschützt vor möglichen Verfolgern. Wir werden uns zum ersten Mal bewusst, dass auf diesem Boden das Christentum das Letzte, das Schwache ist. Wir hinterfragen unser Nicht-Bewusstsein des grossen Geschenkes, in Italien geboren zu sein, wo wir unter hellichter Sonne dazu stehen dürfen, katholisch zu sein.

Am folgenden Tag besuchen wir die archäologischen Funde der antiken Stadt Smyrna. Zahlreich sind die Ruinen der Tempel und Häuser, dehnen sich aus über Kilometer. Einige dieser Orte haben uns besonders bereichert: das grosse Amphitheater, wo der heilige Paulus evangelisierte, die erste der Muttergottes geweihte Basilika, wo sie als Gottesmutter anerkannt wurde, die Kirche wo der Apostel Johannes bestattet wurde. Nur wenige Steine lassen in uns die geistige Freude darüber aufspringen, welche tiefe Schönheit von diesen antiken Bauten ausgeht: sie lassen in freudiger Erregung die tiefe Gnade, die sie verströmen, aufjubeln.

MARIA, DIE MUTTER ALLER MENSCHEN

Der Reiseкар nimmt uns häufig auf, sei's für kurzes Innehalten, die auf den langen

Fahrten Gelgenheit zum Ausruhen, zum Gebet, zur Meditation oder zum gegenseitigen Austausch bieten. Die Schönheit der Natur führt und beflügelt uns, immer tiefer einzutauchen in die Spiritualität der Orte, die wir besuchen. Bewegt denken wir zurück an das Haus Mariens in Ephesus: ein kleines Zimmerchen, wo unsre Mutter zusammen mit Johannes lebte. Freudig und erstaunt nehmen wir zur Kenntnis, dass viele Menschen an diesen Ort kommen, Christen und Nicht-Christen: ein Zeugnis dafür, dass Maria universelles Vorbild feurigen Glaubens ist, vollkommene Frau und Mutter.

DIE WIEGE DES GEMEINSCHAFTLICHEN LEBENS

Unsre Reise geht weiter: wir besuchen einfache Orte und erreichen Konia, Stadt der Märtyrer und erste durch die Apostel evangelisierte Stadt. Wir erreichen Kappadozien, das Herz der Türkei. Verzauberte Landschaft, o Herr, was hast Du für Wunder der Natur geschaffen! Hier atmen wir die Essenz der in diesen Tuff-Felsen überlebenden Gemeinschaften; die ersten Eremiten, das innere Schweigen, die Fähigkeit, nur Dich in unserm Innern zu spüren. Ein Geist von Gemeinschaft weht durch diese kleinsten Kirchen: sie sind voll des Heiligen Geistes.

HIER IST DIE MESSE REINES GESCHENK

Die stumme Natur der Landschaft lässt uns unwillkürlich an Medjugorje denken ... dabei nähern wir uns Tarsus: so ähnlich ist alles! Es ist Sonntag, und auf dem Boden des heiligen Paulus, in seiner Stadt, feiern wir die Messe in einer bescheidenen Kirche, die ihm geweiht ist. Es empfangen uns zwei Schwestern, Freude in den Augen, die Freude, eine heilige Messe feiern zu können. Tarsus hat heute ungefähr 100.000 Einwohner und die Katholiken kommen nicht auf zehn, es gibt keinen Priester und jede Messe ist für sie eine Gnade! Es wird uns bewusst: jeden Tag müssten wir dafür danken, täglich die Eucharistie feiern zu dürfen!

ZU DEN URSPRÜNGEN ZURÜCK

Wir verlassen Tarsus über Antiochia. Hier wurden die Apostel zum ersten Mal „Christen“ genannt. Es war die erste Gemeinschaft, die die notwendige Mission bewusst machte: von hieraus startete die erste Reise des heiligen Paulus. Jedoch gibt es kein Zeichen von all dem ausser der Grotte des hl. Petrus, eine an einen Hügel geklebte Kirche!

Unsre Reise endet in **Istanbul**, Konstantinopel. Zentrum des ost-römischen Reiches während Jahrhunderten, dem Rom des Ostens. Grossartig, aber in unserm Herzen bleibt die Einfachheit der Liebe Christi, die so wenig braucht, um im Frieden zu sein und um zurück zu finden zu den Anfängen, und was die beste Lösung ist: „wie Kinder“.



Lichtreflexe aus der Erde Mariens

von Stefania Consoli

Erntezeit, Missionszeit

Auch heuer haben auf den Bäumen die reifen Früchte nicht gefehlt. Bisweilen berührten die beladenen Äste die Erde: Düfte, Farben, Gerüche, die die Vorsehung zu unserer Freude uns geschenkt hat.

Der Sommer und dann Herbst sind in den Weinbergen Zeit der Weinlese, aber auch Zeit der Anbetung für eine so großzügige Natur, was nicht so selbstverständlich ist, obwohl zyklisch in der Jahreszeit. Jedes Weizenkorn, jede Weinbeere ist von Gott gewollt und uns umsonst geschenkt, als Ausdruck einer Liebe, die sich laufend erneuert.

Der Herr will uns froh machen. Er nimmt sich unser an. Er lässt uns an nichts fehlen, woran uns Psalm 23 erinnert.

Wenn wir uns dessen nur bewusst wären! Wir würden den ganzen Tag im Dank verbringen... Aber wie verwöhnte Kinder, weil wir an das Gute „gewohnt“ sind, das wir tagtäglich empfangen, setzen wir nicht nur das Empfangen als Recht voraus, sondern wenn wir das Geforderte nicht erhalten, verschließen wir uns Gott durch unser in Rebellion verhärtetes Herz.

Erntezeit, Zeit des Dankes: „Liebe Kinder, dankt mit mir dem Allerhöchsten für meine Anwesenheit unter euch...“, sagte Maria am dreißigsten Jahrestag der Erscheinungen in Medjugorje. Dankt dem Allerhöchsten, sollte bedeuten: Es ist nicht selbstverständlich, logisch, es ist nicht normal! In der Tat ist die Anwesenheit Mariens unter uns ein derart außerordentliches Geschenk, dass es uns immer mit Staunen erfüllen müsste. Ein Staunen, das dann in Dankbarkeit münden sollte, für das Privileg, in der Zeit leben zu können, in der die Mutter Gottes uns persönlich die innersten Geheimnisse ihres Herzens berühren lässt. Dies ist bisher noch nie geschehen, noch nie in der Geschichte. Vergessen wir das nicht.

Es ist Erntezeit, aber auch für sie, für die Königin des Friedens, die in diesen Jahren in unseren Herzen den Ruf gesät hat, neue Geschöpfe zu sein, als auch den Wunsch nach ewigem Leben, im Bewusstsein, dass alles in Christus beginnt und zu Ihm zurück führen muss: Dass in unserem Geist den Wunsch ersprießen lässt, am großen Plan der Rettung teilzunehmen, das das ganze Universum einbezieht, durch unser bedingungsloses „Ja“, wie sie es selbst in Nazaret ausgesprochen hatte. Ein „Ja“, das ihr ermöglicht, aus der Pflanze unseres Lebens die Bereitschaft zu ernten, ihr auf dem Weg der vertrauensvollen und demütigen Hingabe nachzufolgen, wie es dem Willen Gottes entspricht.

Schließlich Erntezeit für jene, die geantwortet haben, aber nur, wenn sie bereit sind, sich in Bewegung zu setzen, „alle schlafenden Herzen zu suchen, damit sie aus dem Schlaf des Unglaubens erwachen“ - wie uns die Mutter mit der Botschaft vom vergangenen 25. Juni einlädt. „Gefolgt sind viele von euch, aber ich warte und suche...“.

Sie wartet, dass sich die Kinder sammeln, sie sucht sie überall: An ungeahnten Orten und in unvermuteten Situationen, auch in jenen, die in unseren Augen verwerflich erscheinen mögen, weil von Sünde

durchtränkt, von Perversion und Bosheit befleckt. Auch dort sucht Maria ihre Kinder, um sie zu sammeln, wie Früchte echter und ehrlicher Bekehrung, dem Vater als Gabe gereicht. Sie macht es nicht allein, sie ruft uns und braucht uns. □

Die Stimme inmitten der Steine

„Geliebte Kinder, heute lade ich euch ein ...“
 „... es ist eine Zeit der Gnade, meine geliebten Kinder ...“

„betet, ermüdet nicht dabei ... ich bin mit euch ...“

„danke, dass ihr auf meinen Ruf geantwortet habt ...“

Schweigend steige ich die Hänge des Podbrdo herab, den wir den „Erscheinungsberg“ nennen. Eben erst habe ich die Pilgergruppe zurückgelassen, um die stille Gegenwart Marias zu kosten. Zusammen sind wir aufgestiegen. In Ruhe und Sammlung haben wir die „Freudenreichen Geheimnisse“ überdacht. Jetzt betet jeder für sich allein. In Medjugorje geschieht die Begegnung mit der Mutter Maria von Herz zu Herz.

Ich steige hinunter und genieße das Schweigen, das aus der Seele fließt in einem intensiven Gebet, das wir untereinander geteilt hatten. Gebet, bewegt durch den Geist, der ständig neue Lichter auf die betrachteten Geheimnisse wirft. Mit gesenktem Kopf blicke ich gefesselt auf den nächsten Stein, wohin ich meinen Fuss setzen kann, immer etwas wackelnd, fast verliere ich den Kontakt mit dem ganzen Rest: kaum beachte ich, was um mich herum vorgeht. Ich wünsche so viel wie nur möglich von diesem intimen Dialog mit der Mutter in meiner Seele behalten zu können. Und so, während der Blick sich auf nur einen einzigen Punkt fixiert, ist mein Ohr weit offen, hört zu, empfängt ...

„... ich bringe euch die Liebe, meine geliebten Kinder ... trägt die Liebe zu den andern“;

„... erlaubt es, meine geliebten Kinder, dass ich euch die wahre Strasse zeige, den Weg, der zum Leben führt: zu meinem Sohn“;

„Gott möchte euch retten und sendet euch die Botschaften durch die Menschen und durch die Natur ...“.

Wie lose Stücke hier und dort hat die Königin des Friedens die Worte der Botschaften ausgesät, die sehr klar an mein Ohr dringen: die Gruppenleiter führen auf diese Art ein in die Gesetze des Rosenkranzes. Ich höre nichts anderes, nur die Worte Marias, die meinen Abstieg begleiten. Verschiedene Stimmen, und verschiedene Botschaften die trotzdem von einem Stein zum andern „tanzen“ und sich den andern zufügen bilden einen einzigen Diskurs, eine einzige Stimme: Ihre Stimme. Von einer Stelle zur andern, in hoch und in tiefer Lage. Wie die Schläge einer Glocke, mit entwaffnender Einfachheit, ist sie fähig, die Herzen zu Gott zu ziehen, sie zu erhöhen.

Oft, oft in diesen Jahren hat die Mutter Maria ihre Worte ausgesprochen. Und der Hügel, die bescheidene Erde, bescheidene Dienerin, hat sie aufgesogen wie ein Schwamm. Kaum dass der Fuss sie berührt, lässt sie sie erklingen, ähnlich einem

Echo voll immenser Weisheit die aus der Ewigkeit kommt und sich auf diese Steine niederliess und sich aufdrückte. Durch diese Erde, gemacht aus dem Nichts. Wie wir, als kretische Vasen, ist sie fähig, den Unendlichen aufzunehmen und zu behalten. □

Die Welt unter einem Schirm

Leute, Leute, so viele Menschen. So viele verschiedene Gesichter, Züge. Sprachen und Dialekte jeder Art. Gewohnheiten und spezielle Kleidung, die wie aus der Welt plötzlich auferstehen in der Art wie gegangen, gestikuliert wird. Kinder, bis zu Säuglingen, mit Frauen und Männern, dann auch alte Menschen und die Jungen, die „Religiösen“ in ihren Ordenskleidern, die ihre Zugehörigkeit veraten, und auch Priester, viele davon im Beichtstuhl, alle am Altar.



Ich sitze auf einer kleinen Bank hinter der Kirche St. Jakob, dort, wo sich auf einer Esplanade die grosse Menschenmenge für das Gebet, für die Messe oder die Anbetungsfeier versammelt, um die Zeugnisse zu hören, und mir scheint, ich sitze unter einem riesengrossen Schirm, während die Welt an mir vorbeiläuft mit ihren tausend Gesichtern. Ich bin verzaubert, bewundere einen Blick jedes Mal, denn er ist immer Ausdruck von Gottes Kreativität, Schaffensfreude, weil Gott gehörend gerade dieser Mann, diese Frau, gekommen ist, um Gott in Medjugorje zu danken.

Warum sind sie hier? Was hat sie gedrängt? Was steht hinter dem Geheimnis ihres Lebens? Ich versuche, es herauszufinden, fast instinktiv mache ich Hypothesen, ich bilde ideale Verwandtschaften und bilde Paare mit meinem Blick. Mache Diagnosen über die Krankheiten, die jemanden in einen Rollstuhl zwingen und aus der Fülle der Kleider entscheide ich, zu welchem Volk die Träger gehören. Alles Annahmen, absolut unbegründet und willkürlich, ungenau und unnötig. In Wirklichkeit wird ein tiefer Respekt in mir wach für alle, die in dieser



Gnadenzeit mit der Königin des Friedens zusammen sein wollen; eine Zeit, die ständig dringender wird, weil „Satan meinen Plan zerstören will“, sagt Maria in der letzten Botschaft des Monats (am 2. August

2011) Und ihr Plan ist, ein treues Volk Gottes wieder aufzubauen, das es versteht, sich Ihm anzuvertrauen, das sich führen lässt um selber fähig zu werden, andere zum Leben hin zu führen, zur Fülle: „*Ich habe hier mit dieser Pfarrei begonnen und habe die ganze Welt eingeladen. Viele haben geantwortet, aber enorm ist die Zahl derer, die nicht hören wollen und meine Einladung nicht annehmen*“. Welch starke Worte, wie treffend, schmerzhaft! Viele Menschen sind hier, du siehst sie vorbeigehen, ich sehe sie in ihrem Gebet. Es ist das Volk, das in den Jahren sich heranbildet dank Medjugorje ... Aber das genügt nicht, denn genau sagt Maria *enorm* ist die Zahl derer, die sich taub stellen gegenüber ihrem mütterlichen Ruf, jener, die sich dem Vorschlag zum Heil entgegenstellen, was damit endet, dass sie sich von selbst die Verdammung zum Unglück auferlegen.

Ich sehe die Tränen einer jungen Mutter, als sie den Beichtstuhl verlässt. Betrachte einen Kreis junger Menschen, die auf dem Boden sitzend leise miteinander sprechen, ihre Gesichter leuchten. Es fasziniert mich eine dichte Menschengruppe die rote Mäntel trägt mit dem Aufdruck eines grossen Christ-Königs, sie lassen hohe polnische Fahnen wehen. Vielleicht eine Bruderschaft. Glückliche, gesammelt.

Ein kleines Nönnchen aus jener Zone, das schwarze 'Fazolett' auf dem Haar und in einem etwas merkwürdigen Hosenpaar sitzt gebeugt auf einem Bänkchen und entblättert und zerknittert ihren Rosenkranz, als wäre sie ganz alleine. Die Kinder spielen, verstehen sich auch wenn sie verschiedene Sprachen sprechen. Das Spiel verkürzt die Distanzen, lässt die Formalitäten sprengen ... Es gibt Umarmungen. Viele lächeln sich unaufhaltsam zu, scheinbar grundlos. Andre halten ihre Augen geschlossen: verharren *auf anderes schauend*, durch die Augen der Seele.

Es gibt auch viele, manchmal zu viele, die nicht wissen, wie man sich benimmt, weil, anstatt sich in die Heiligkeit des Ortes sich einzufügen, sie den Lärm und das Blech der Stadt mit sich tragen, schlechtes Benehmen, lauthalses Geschnatter, unnützes oberflächliches Geschwätz. Schade – denke ich – sie wissen nicht, was sie verlieren, wenn sie nicht stille halten, und dazu stören sie empfindlich die andern! Aber das Herz Mariens ist geduldig und grosszügig, denn Sie hört nicht auf, auch jene zu rufen, die ermahnt werden müssen. Es obliegt uns, die Demut zu haben sich korrigieren zu lassen und den guten Willen, uns zu bessern. Wenn all diese Leute da sind ist es, um zu lernen, auch wenn man sich manchmal dessen nicht bewusst ist.

Das ist die Schule Mariens. Ein Schule der Einfachheit, des Klein-Seins, in allem. Wenn wir es wirklich wünschen, werden die Gesetze Gottes unserm Geist klar werden, weil die Gnade in Medjugorje so durchsichtig direkt die Seele erreicht und erklärt, wie Harmonie gefunden wird, wie die ursprüngliche Schönheit unfehlbar auch ausserhalb Medjugorjes aufblüht und unser Benehmen zurück findet zur Natürlichkeit und Eleganz Gottes.

Es ist kein Scherz. Man kommt nicht nach Medjugorje um Zeit zu vertreiben und wieder nach Hause zu fahren wie von einer gewöhnlichen Reise. Es heisst *stark und entschlossen sein*, wenn wir wirklich wie Maria *unser „Ja“ ausgesprochen haben*. □

Zwei Fische und ein paar Brote

Welchen Hunger, welchen Durst hat der Mensch von heute. Hunger nach Wahrheit, Hunger nach Liebe... Und Durst, viel Durst. Es besteht eine tiefe Sehnsucht nach Fülle, die das abgrundtiefe Vakuum schliesse, das uns eine hedonistische, egoistische, übermäßig materialistische Welt geöffnet hat, die zudem ohne Substanz ist. Es besteht ein existentielles Bedürfnis echter Nahrung, die eine immer in Eile befindliche Menschheit zu stützen vermag und die täuschenden Zielen zutreibt: Unwirkliche Bilder eines virtuellen Lebens, die sich der Mensch selbst gebaut hat. Ohne Gott. Und die Schwäche - wie wir wissen - erweist sich als zerbrechlich und verwundbar...

Es gibt nur eine Nahrung, die dem Menschen Kraft verleihen kann, jene innere Energie, die nötig ist, den täglichen Herausforderungen zu begegnen, um das Böse, das uns bedroht, zu bekämpfen, um fest auf den Füßen zu stehen, wenn uns die Gegenwinde umzuwerfen drohen, oder zumindest unser Vorankommen im Leben bremsen. Jesus weiß sehr wohl, wo sie (Nahrung, AdÜ) sich befindet: »Gebt ihr ihnen zu essen!« (vgl. Lk 9,11), fordert Er die Jünger auf; also auch uns.

Wie soll man das machen? Was kann ein Mensch in Anbetracht der Vielzahl von hungrigen Menschen machen? Beinahe nichts. Er hat nur *zwei Fische und ein paar Brote*. Nur die Frucht der täglichen Arbeit und des täglichen Opfers. Nichts mehr. Kann das je ausreichen?

Jesus aber fährt weiter: „Bringt sie mir her!“ So, als wäre es die normalste Sache, nimmt Er das Wenige, das wir Ihm geben können und vermehrt es in ein Übermaß,

damit die Menge genug davon bekommt; damit ein jeder wieder zu den nötigen Kräften kommt, um am Leben zu bleiben.

Christus ist unsere Speise..., aber es ist auch wahr, um sich allen zu verschenken, hat Er es nötig, dass auch wir unsere Rolle erfüllen, so wie wir auf den Altar Brot und Wein bringen, das Gott in *ewige Speise* verwandelt.

Das bittet uns die Jungfrau Maria aus Medjugorje zu tun. Unser Leben zur Verfügung zu stellen, das aus *Wenigem besteht*, aber sehr wertvoll ist, damit sie es ihrem Sohn übergebe: In ihren Händen wird sich das Wenige in Vielfaches verwandeln, in ausreichendem Maß, die Vielzahl der Seelen zu speisen, die vom Universum die gute Nahrung des Glaubens und der Hoffnung erwarten, um in der Liebe zu leben. ...*Ich möchte, dass ihr versteht, dass Gott jeden von euch für Seinen Plan der Rettung der Menschheit erwählt hat. Ihr könnt nicht verstehen, wie groß eure Person im Plan Gottes ist...*“ (Botsch. vom 25. Januar 1987).

Diese Überlegungen müssten in unser Herz ein Fragezeichen setzen, dem wir ehrlich antworten sollten: **Wenn wir nach Medjugorje gehen, wollen wir nur Wünsche aussprechen um zu empfangen...**, oder spüren wir den Ruf, auch etwas davon zu schenken, was wir haben? Sind wir jene, die die Hände nur öffnen, um etwas zu empfangen, oder sind wir selbst die *ausgestreckten Hände*, von denen Maria in ihren Botschaften so oft spricht? Nicht ausgestreckte Hände für eine kleine Spende, sondern um unser eigenes Leben anzubieten... Nur so kann sich der Plan verwirklichen, den Gott der Königin des Friedens anvertraut hat. Nur so wird die hungernde Menschheit das gute Brot empfangen, das sie am Leben hält. Nur so kann Gott aus uns lebendige Eucharistie machen. □



Gott mit uns

Manchmal scheinen Dinge, die uns an eine weise Fügung Gottes denken lassen, in den Augen seiner Kinder verfrüht. Das kam mir in den Sinn, als ich die Erfahrung der Tochter meiner Freundin G. erfuhr. Vor ein paar Monaten beschlossen G. und ihr Mann, die kroatische Insel Kvar zu besuchen. Im Spital hatten sie eine mühevoll Zeit hinter sich und hofften, sich am Meer zu erholen an einem Ort, den alle als wunderbar beschreiben.

Sie schifften sich in Ancona ein, das Schiff hiess „Königin des Friedens. Hier begann sich das Vorhaben der Muttergottes aufzurollen, eigentlich hatte es sich schon! Die beiden Gatten dachten zurück an die Geburt ihrer Tochter! Es war eine schwierige Schwangerschaft gewesen und nun spürten sie, dass sie in die Schiffskapelle treten mussten um zu danken. Sie waren beide glaubende aber nicht praktizierende Christen. Beim Ausgang des Schiffes befanden sie sich mitten in einer Gruppe von Medjugorje-Pilgern. Dieser Name sagte ihnen zwar nichts, sie hatten nie davon reden gehört, wussten rein gar nichts davon. Interessiert stellten sie einige Fragen, so wie man ein Gespräch beginnt. Dann trat der Priester zu der Gruppe, er vertiefte das Gespräch ... und niemand weiss genau wie – fand man sich in Medjugorje wieder. Nichts war programmiert, noch weniger erwartet, man verzichtete auf Aufenthalt am Meer und auf die voraus bestellte Unterkunft, und fand in Medjugorje einen Platz ganz in der Nähe der Kirche.

Vor der Abreise hatte der Mann einer Patientin im Spital, die im sechsten Monat schwanger war, aus schweren Problemen geholfen: sehr hoher Blutdruck, der sich nicht hinunterbringen liess, und das Kind, das aufgehört hatte zu wachsen. Sie hatten sich zum Kaiserschnitt entschieden, um wenigstens die Mutter zu retten: für das Kind bestand sehr wenig Hoffnung ... Ich fuhr ihn, die Tochter, sie und den Sportswagen („mir schien es schon mühsam, sie nur aus dem Auto zu ziehen“) und sie stiegen hinauf zum Erscheinungsbirg. Hier begann er zu beten, nicht für sich, aber für seine Patientin. Prompt kam die Antwort: Am selben Abend, zurück im Hotel, erreichte sie ein Anruf aus dem Spital: unerklärlich aber wahr, der Patientin ging es besser. Der Blutdruck, bis dahin jeder Behandlung widerstehend, hatte sich gesenkt! Die Operation wurde aufgeschoben. Das Kind begann wieder zu wachsen. Am Ende der neun Monate kam ein überaus gesunder Knabe zur Welt: er heisst *Emanuel, Gott mit uns* ...

Nilde Totti

Mit nur einem Flügel nach Hause kehren

Nostalgisch erinnere ich mich meiner Religionslehrerin, der alten Sr. Santina. Sie sagte uns Kleinen wie gross der barmherzige Gott ist, aber vor allem, dass Er Vater sei; und dabei: wie gross, wie immens seine Liebe zu uns Kindern.

Ich erinnere mich der Mama, wenn sie uns Brüdern noch als Kinder nach dem Abendbrot aus der Kinder-Bibel las um sich der grossen Dinge zu erinnern, die Gott für sein Volk gemacht hat. Die Tage, die Monate wurden zu Jahren. Wir sind herangewachsen und im Glauben erzogen worden. Ich hatte Glück weil ich eine schöne Familie hatte. Es waren hell-lichte Tage und, wie für alle, auch schwierige, und, dies könnte fremd scheinen, es ist genau zu diesen Zeiten, wo Gott uns seine Liebe zeigt.

Vor rund zwei Jahren erkrankte ich, sicher nicht an einer tödlichen Krankheit, jedoch mit vielen Schmerzen verbunden, es wurden mir Grenzen gesetzt und auf gewisse Art wurde ich invalid. Nicht viel half der neurochirurgische Eingriff während mehreren Stunden, nicht viel haben die Kuren und Therapien gefruchtet, denen ich mich unterzogen habe, es blieben Grenzen, Schwachheit und häufige Zeiten mit starken Schmerzen.

Es ist nicht nur leicht mit all dem zu leben, „es fliegt sich nur mit einem Flügel“ - daran dachte ich während der Fahrt, die uns am 25. Mai auf **Medjugorje-Pilgerreise** brachte, die ich mit Papa, meiner Schwester und einem sehr lieben Familienfreund machte. Fast zwölf Stunden am Stück, so meinte ein Besorger, dies sei für mich zu viel gewesen.

Am Ort angekommen verstand ich, dass die Müdigkeit nicht zählte. Im Haus der Kralice Mira begrüsst mich gleich eine mütterliche Umarmung; die Luft war voller Frieden und Freude. Ich war nicht in ein Hotel gekommen um auszuruhen, es schien mir im Gegenteil, ich sei „nach Haus gekehrt“ nach langer Zeit.

Die mehr als neunhundert Kilometer Entfernung von zu Hause zählten nicht mehr: ich hatte ein neues zu Hause gefunden, das mir vertraut war durch die Atmosphäre und die Leute, die sich darum sorgten. Dieser Zustand inneren Friedens begleitete mich auf den Podbrdo vor die Statue der Heiligen Mutter. Und dieser Ort wurde meine Danksagung für alles, was die Mutter von uns allen und unser Barmherziger Vater mir gegeben hatten:

- Ich erwachte nach einem sehr risanten medizinischen Eingriff;
- ich kann gehen, lachen, sprechen, denken und beten;
- ich habe ein Arbeit, wenn auch Teilzeit;
- eine phantastische Familie, liebe Freunde;
- begegnete von Gott erleuchteten Aerzten, darunter einer besondern Aerztin, die mir zweifellos vom Himmel geschenkt war und zur wertvollen Freundin wurde.

Zahlreich sind die Dinge, die ich nicht mehr tun kann, aber wie mir mein Vater sagte: denk an da was du kannst“. Wie wahr! Vor allem denke ich, wie es mir als Kind beigebracht wurde, dass Gott ein liebender Vater ist und darum für uns das Gute will. Vertrauen wir Ihm, angstlos, er wird wissen, was zu tun ist. Auch wenn es ab und zu nicht leicht fällt zu beten, „dein Wille geschehe“, nie werden wir alleine sein.

Dies ist mein Zeugnis, mein kleines Wunder, der „Glaube“ der dich mit einem einzigen Flügel fliegen lässt, der mich nach Medjugorje gebracht hat auf diesen von Maria berührten Boden. Ich bin zur „Kralice Mira“ geflogen, mein anderes zu Hause, wo ich einen Teil meines Herzens zurückliess und wohin ich bald zurückkehren werde. Danke für dieses übergrosse Geschenk.

Morena Gelsomino

Die Gelegenheit deines Lebens!

Ich bin seit kurzem aus Medjugorje zurückgekommen und spüre schon wieder das Bedürfnis, zu diesem Ort des Friedens zurückzukehren. Ich bin das erste Mal zum Treffen mit der *Gospa* gekommen, ohne zu ahnen, was sie für mich vorbereitet hatte. Ich habe mich „ergreifen“, erobern lassen. Ich habe ihr erlaubt, in jedem Winkel meines Herzens zu forschen, damit es ihr möglich ist, meine Gedanken, zu lesen und kennen zu lernen, meine Ängste, meine Leiden...

Wir sind uns das erste Mal auf dem Podbrdo begegnet: Sie war dort und erwartete mich, mit offenen Händen, bereit, mich aufzunehmen, und mein erster Eindruck war, dass ich mich angenommen fühlte und dass ich angekommen war... Daher nun flossen die Tränen der Befreiung, der Freude, aus dem Gefühl, im rechten Hafen angekommen zu sein, jenen Hafen, den ich immer suchte und den ich schließlich auf einem kleinen Berg von Bosnien-Herzegowina gefunden habe!

Die vollkommene Befreiung erfolgt nach einer zweiten Reise nach Medjugorje, wenn man sich anschickt, den Krizevac zu ersteigen, an dessen Fuß du deinen persönlichen Kreuzweg erlebst, wo du an jeder Station einen Teil deiner Last liegen lässt, die du im Rucksack auf deinen Schultern trägst. Nach jeder Station fühlst du dich leichter: Du hast den Händen Jesu einen weiteren Stein oder Felsblock überlassen, welche du mit dir trugst, und bist dir bewusst, von etwas geführt zu sein, das größer als du ist und das du dir nicht erklären kannst, aber das dir einen grossen, inneren Frieden schenkt.

Man erreicht den Gipfel, das große weiße Kreuz, und dort erkennst du, dass dein Christus dich dort erwartet. Von den Lasten befreit, sprudeln wieder Tränen der Befreiung, die du bereits seit dem Podbrdo kanntest; du vereinigst dich mit den Reise-Gefährten im Gebet, während die *Gospa* mit dir spricht und dir unendlich viele Gnaden schenkt, die du dir nicht erklären kannst, aber die dich mit dem Himmel eins werden lassen, und du kannst nicht umhin, dich zu fragen: *wieso mir?*

Man steigt von diesem Berg herab, im Bewusstsein, neu geboren zu sein, und sieht die Welt mit einem anderen Licht in den Augen; du siehst die Dinge aus einem anderen Blickwinkel und weißt, dass Jemand ober dir ist, der dich nicht fallen lassen wird, auch wenn die Kräfte zu schwinden drohen. Dieses Gefühl, dass man gestützt ist, gibt dir die Kraft weiter zu blicken und jedes Hindernis zu überwinden, wenn du dich gehen lässt.

All das und noch viel mehr in Medjugorje. Es ist deine persönliche Begegnung mit Gott. Es ist das Treffen deines Lebens, das deinen Wegverlauf total ändern wird; jenes, das dich für den Rest deiner Tage härtet... Und du kannst nichts anderes tun als jeden Abend zu sagen: Danke *Gospa* für die Chance meines Lebens!

Rosa Mandato Giaccone

Ich habe euch Freunde genannt

Was ist die Kirche? Oder besser, wer ist die Kirche? Kommt man nach Medjugorje, kann man es sehen und verstehen: Menschen «jeder Sprache, aus allen Völkern und Nation», an einem einzigen Altar versammelt. Jesus ist die Mitte. Und Maria ist diejenige, die das alles gewollt und vorbereitet hat, die jeden einzelnen von uns persönlich eingeladen hat. Wir denken an einen gemeinsamen Ort von Klerikern und hoher Hierarchie, wenn wir von Kirche sprechen. Vor allem ist sie jedoch Volk, das die Hoffnung im Auferstandenen teilt und sie lebt eine tiefe Gemeinschaft der Liebe im Brechen des Brotes, im Eucharistischen Brot.

Wie viele Reden werden geschwungen und wie viele Male habe ich hören müssen „Gott ja, Kirche nein!“... Jetzt verstehe ich, dass auch ich Kirche bin. Kirche sind alle jene, die Gott entgegen gehen. Gerade uns vertraut Gott den Auftrag an, diesen Weg auf Erden immer gegenwärtig zu gestalten! Die Heiligste Dreifaltigkeit vertraut uns dermaßen, uns diese Aufgabe anzuvertrauen: Sein Symbol zu sein, Sein Werkzeug, Sein Volk, Seine Glieder, und durch dieses Vertrauen spricht Er uns die größte Liebe aus.

Das ist das Wunder, das sich hier in Medjugorje still wiederholt. Niemand kann sagen, die Weite Medjugorjes bis zu ihrer Tiefe einer steten Erneuerung zu begreifen. Wer zu diesem Ort kommt, nimmt eine wertvolle und persönliche Erinnerung nach Hause mit, ein jeder ist von irgend etwas betroffen. Es darf einen nicht wundern, dass die Eindrücke auch verschieden ausfallen.

Ich, der ich jahrelang auf diesem gesegneten Landstrich gelebt habe, indem ich viele versteckte Schönheiten und zu lösende Widersprüchlichkeiten berührt habe, nach langer Abwesenheit wieder nach Medjugorje zurückgekommen bin, war von Besonderheiten betroffen, die ich vorher nicht bemerkte hatte.

Vor allem beeindruckt mich das unbeschwertere Gesicht der Menschen, die aktive und engagierte Teilnahme an der heiligen Messe, das Licht in den Augen jener, die sich anschicken, die Eucharistie zu empfangen. Dann die einfache Gemeinschaft unter Menschen aus verschiedenen Völkern, oft aus den entferntesten Ländern der Erde.

Medjugorje ist lebendig, es ist nicht ein Museum, nicht ein Ort, nicht ein Berg, nicht die Geschichte von sechs Jugendlichen, die durch die Madonna wachsen. Medjugorje ist gelebtes Leben, das Wunder von vielen Personen, die ihr Herz erneuert und das Leben geändert haben, und weiterhin das Leben ändern.

Medjugorje das sind die Kinder Mariens, ihre Pilger, Medjugorje ist diese lebendige Kirche, die das schönste und echteste Zeugnis des Auferstandenen Christus ist. Diese Kirche, die weiterhin neue Glieder anzieht, denn die Liebe ist eine universal verstandene Sprache. Weil jede Seele einen tiefen Frieden braucht, der hier in Fülle ausgegossen ist. Weil das unbeschwertere Gesicht der Personen, die glücklich sind zu leben, da sie lieben, ein wunderbares Zeugnis ist, das eine unwiderstehliche Anziehungskraft besitzt.

Francesco Cavagna

Maria freut sich über den „Englischen Gruss“

Maria soll in einer Botschaft in Medjugorje gesagt haben: „Jedesmal wenn ihr den „Englischen Gruss“ betet, freue ich mich so sehr wie damals, als mir der Engel die Botschaft brachte, dass ich Christi Mutter werden dürfe. - Was zögern wir noch, unsre weltlichen Dinge für ein paar Momente zu unterbrechen, um an der grossen Freude unsrer Mutter teil zu nehmen? - Würden alle Länder der Erde diesen alten französischen Brauch des „Angelus“ aufnehmen, es entstände ein starker geistlicher Kreis rund um den Erdball, den keine Waffen der Welt zu sprengen vermöchten.“

(anonym)

Jung und schön wie Sommer-Ären



Körper und Gehirn und Geist können Entspannung brauchen in den schönen Sommermonaten. Darum, sensibel für das Wahre, suchen in den letzten Jahren immer mehr Jugendliche ein wenig Zeit, um sie Gott zugeben und lassen sich bereichern durch die einzige **Wahrheit die frei macht**.

Sie brauchen die Wahrheit, sie brauchen die Freiheit, den Austausch mit andern Jugendlichen die ebenfalls den Weg der leichten, weltlichen Angebote verlassen (oft ganz leer an Lebenssinn) um mit andern, die wie sie nicht Kompromisse mit dem Sinn der Welt eingehen, der falsch und trügerisch ist, Sinn zu suchen. Darum strömen sie in Massen zu den jährlich stattfindenden Jugendfesten nach Medjugorje, die mehrere zehntausende an jungen Menschen Tage voll Freude und Wünsche erfüllen. Vor zweiundzwanzig Jahren ins Leben gerufen, spontan und scheu, ist das **Jugendfestival** jetzt zu einem Rendez Vous für viele geworden um neues Bedürfnis von Wohlsein, Rat, Mut um dem Leben mit Elan Sinn abzugewinnen wie einer jungen Äre zu Blütezeit. Lauschen wir ihnen ...



Daniel, 20 Jahre:

Es ist alles!

16jährig bin ich zum ersten Mal nach Medjugorje gekommen. Davor ging ich auch zur Messe gerade zu Weihnachten oder Ostern und betete etwa wenn ich es nötig hatte. Ich distanzierte mich immer mehr vom Glauben, fluchte herum und hatte weiss Gott wenig Lust auf eine Pilgerfahrt! Ich stimmte nur zu weil ich dachte, dass dies mir zu Ferien auf dem Balkan verhelfe. Ich wusste nicht, dass genau diese Reise zu einer radikalen Veränderung meiner Person führen könnte!

Auf der letzten Pilgerfahrt im vergangenen Jahr habe ich persönlich eine physische Heilung erlebt. Ich hatte einen Knöchelbruch und anschliessend eine Operation hinter mir, danach konnte nicht mehr normal gehen. Da war es während einer Anbetungs-

stunde, dass ich spürte, ich müsse den Blick zum Himmel lenken und in dieser Sekunde sah ich Maria, die mir ihren Mantel öffnete und mir zulächelte, und, ab diesem Moment war mein Fuss geheilt: schon am nächsten Tag ging ich wie nichts auf den Krivevac und den Erscheinungsberg.

Für mich ist Medjugorje alles, es war mein Startpunkt, mein Anfang. Und das Jugendfest ist ein Sich-Finden für die Jungen aus der ganzen Welt: in diesen Tagen fühlt man sehr stark die Gegenwart Mariens mitten unter uns. Man drückt es auch körperlich aus durch das Heben der Hände und Arme, durch Tanz und Gesang: so ist das Lob unseres Gottes eine wunderbare Sache, ein Moment, wo man in sich eine unbeschreibliche Freude erfährt. Wenn Augustinus sagt, *dass wer singt 2mal bete*, so empfinde ich, dass auch unser Tanzen beten ist.

Dieses Jahr erfüllt sich mir ein Traum, den ich seit langem in mir trug: ich werde etwas länger in Medjugorje bleiben. Nach dem Festival werde ich mich hier noch einen ganzen Monat aufhalten um alles, was ich erlebt habe im Gebet zu vertiefen.

Bernadette, 27 Jahre:

Eine Explosion von Gnade

Was ist Medjugorje? Medjugorje ist das Paradies auf Erden. Ja, für mich ist es das wirklich. Hier hat mit Gott all das gegeben, was mir fehlte. Seit ich ein kleines Kind war trug mich mein Papa dahin, aber es war jeweils eine dieser vielen Reisen um mein Leben kurzweilig zu machen als ich ein Mädchen war. Ich kam um den Himmel zu bitten wenn ich entmutigt war, mich von Mama ungeliebt fühlte, Enttäuschungen erlebte in Freundschaften. Diese wenigen Tage aber waren eine Explosion an Gnaden, ich hatte Gott auch gebeten, mir zu zeigen welches meine Berufung sein könnte und genau auf jener Pilgerfahrt lernte ich den jungen Mann kennen, mit dem ich nun seit Jahren unterwegs bin.

Die Tage des Jugendfests suche ich immer hier zu verbringen, weil man stark empfindet, wie Maria und Jesus anwesend sind und so viele Freuden und Hoffnungen in die Herzen von uns allen senken. Das Jugendfest ist eine sehr starke Hoffnung für den, der die Liebe Gottes noch nicht erkannt hat.

Francesco, 15 Jahre:

„Ich würde sagen, existiert“

Ich bin zum ersten Mal hier und bei m Ankommen hätte ich nie erwartet, so viele Leute zu sehen, derart **viele Junge die glauben und beten, es trifft mich sehr**, dass ich in ihnen einen so wachen Glauben zu finden sehe, und wenn ich nach Hause komme, will ich allen sagen, dass Gott existiert und dass es an diesem Gnadenort möglich ist, seinen eigenen Glauben zu vertiefen. Ich habe gespürt, dass ich angenommen wurde von all diesen betenden Menschen in einem Klima der Offenheit, des Respektes, der Freundschaft: unter ihnen fühlte ich mich von Maria angenommen.

Ich werde nicht sterben, sondern am Leben bleiben und die Werke des Herrn verkünden“

Nur ein kurzer Vers, und doch gelingt es, darin alle 'Wunder die der Herr getan' einzuschliessen und sogar jene die er noch immer tut in meinem Leben, diesem Lebenswunder, und wofür ich nichts kann als Ihn zu loben und ihm zu danken zusammen mit unsrer Mutter Maria im Magnifikat. Elf Jahre alt war ich, als mein Leben erschüttert wurde durch den Tod meines Vaters und ich begann, mich zu überzeugen, dass dieses seit jeher gefürchtete Verlassen Wirklichkeit wurde; mein Vater war nicht mehr an meiner Seite, für Gott zählte ich nichts, sonst hätte Er mich nicht allein gelassen. Nach und nach begann ich den Sinn meines Lebens zu verlieren: ich blockierte jede Gefühlsregung, schön oder schrecklich, schloss mich zu Hause ein und zog mich von allen zurück. Mit 16 Jahren ging ich mehrere Wochen nicht mehr zur Schule und versteckte mich jeden Morgen in einem Park, wo ich mir allein und unsichtbar vorkam, begann zu denken, dass mein Leben unnützlich sei und er es mir hätte nehmen sollen. Danach, länger als während eines Jahres, kamen die Psychopharmaka und dann die Essprobleme; aber der Grund war nur ein einziger: wie viele andere heute, es gelang mir nicht, mich geliebt zu fühlen, und auch nicht, mich selbst lieb zu haben oder andere zu lieben.

Aber was ich damals nicht wusste und wozu ich heute mein Leben herbeige um es zu verkünden ist, dass das Leben **eine Person ist, die Liebe einen Namen hat: Jesus!** Er ist es, der für uns sein Leben hergegeben und nur einen einzigen Wunsch hat: aus unserm Leben ein Meisterwerk zu machen: Sein Liebes-Plan! Und es ist im Mai 2010, mit 22 Jahren, dass ich Ihn entdeckt habe, dass ich Ihn erfahren habe, indem ich Ihn in mein Leben treten liess: als ich auf die jungen Menschen aus meiner Schule „die Wächter des Ostermorgens“ stiess: Junge zwischen 18 und 30 Jahren, die sich entschlossen haben, alles zu lassen um ein Jahr Gott zu schenken und der Evangelisation, zusammengeschlossen in meiner Stadt in einer Mission: den jungen Menschen zu verkünden dass „Jesus lebt!“ Da trat auch ich bei um teil zu haben an dieser Schulung.

So kam es, dass auch ich von diesem Licht umgeben bin, das ihr Gesicht umstrahlt und ihre Blicke und umgeben von einfachen Worten womit – während ihrer Veranstaltung unter dem Titel „Der verwundete Hirte“, der Herr auf alle meine Sinnsuche antwortet: „Du bist geliebt auch wenn du es nicht weisst!“

Geliebt sein auf immer von einer ewigen Liebe: es öffnen sich neue Horizonte und mit ihnen der Wunsch, dem Herrn nachzufolgen trete auch ich bei um Teil zu haben an dieser Schulung. Aber die Rückkehr zu meinem Alltag ist nicht leicht und ab August kommt der Abschied, von Anfang an festgelegt, für noch einmal atemlos Gott bestürmend, mein Leben zu retten: genau hier ist es, an diesem Gnadenort, in Marias Arme gedrückt, dass Er kommt, mich zurück zu nehmen, mir antwortet durch die Worte von Don Gianni, dem Seelsorger der Schule der Evangelisation. Mit ihm finde ich

Notizen aus Medjugorje

den Weg zur Beichte über meine Gefühle der Ungenügens zum Leben, indem ich die Antwort erhalte, die ich nie erwartet hätte: „Die Schule der Evangelisation ist für dich gemacht! Komm und sieh! „Wie machte er es nur, diesen innern Wunsch zu kennen, den ich in meinem Herzen vergraben hatte? Nur Gott konnte ihn kennen: und seit dann musste ich glauben; Gott sprach zu mir und ich musste Ihm vertrauen! Und Ihm folgen!

Und das ist, wie Medjugorje meine Auferstehung in Gang gebracht hat: das schönste Jahr meines Lebens, erlebt in dieser Schule, ein Jahr das Gott mir gab und mich wiedergeboren werden liess durch die Liebe einer Gemeinschaft von Jungen die, wie ich, mit ihren Gaben aber auch ihren Schwächen sich verpflichteten, ganz konkret das Evangelium jung und schön wie Ären im Sommer, ein Leben auf das Gebet zu gründen, dann auf andere Junge zuzugehen, die Hoffnung in diese Welt des Todes zu tragen. : Jesus hat den Tod schon besiegt ... Und also gibt es nichts wovor man Angst haben muss!

In diesem Jahr hat Maria mir die grosse Gnade geschenkt, hier zum Jugendfest nach Medjugorje zurück zu kehren um ihr zu danken, aber genau ich, die im vergangenen Jahr sich hier verängstigt versteckt hielt, stand auf dem Podium zusammen mit andern Jungen, die wie ich noch ein weiteres Jahr geben werden um in der Schule der Evangelisation mit dem Herzen zu dienen, das platzt vor Freude, um den hier anwesenden jungen Menschen zu verkünden, dass es nichts schöneres gibt, als Gott sein eigenes Leben zu schenken!

Dass es **die Fülle unseres Lebens ist, das zu tun was Jesus getan hat: uns ganz hinzugeben** für den andern an meiner Seite, gratis, aus Liebe! Also ist es dank der Mutter Maria, dass ich zu ihrem Sohn geführt wurde!

Iaria Convalle

Wie eine Rose

„Ich betrachte bewundernd den Rosenkranz, der sich entkörnert fast wie eine Rose sich zerblättert, Blüte um Blüte. Der Rosenkranz ist dem Armen zugänglich wie dem Reichen, dem Weisen und dem Unwissenden. Da surren der Ave-Marias, tragen und bewegen uns wie die Wellen des Meeres, erlauben allen den Zugang zu verfeinerten, erhabenen Augenblicken der Betrachtung.

Ich liebe auch sehr den *Englischen Gruss*. In den islamischen Ländern lädt der Muezzin die Gläubigen ein, sich des Allerhöchsten zu erinnern. Dasselbe geschieht in den französischen Landgebieten: gemäss dem hl. Ludwig läuten die Glocken dreimal am Tag, um die Bauern, den Arbeiter, den Intellektuellen mit was immer sie am Tun sind zu unterbrechen, um für ein paar Augenblicke alles, womit sie sich gerade beschäftigen, niederzulegen: die Geschäfte, die Dinge der Welt, einfach alles, um sich des grössten Ereignisses der Menschheits-Geschichte zu erinnern: die Menschwerdung Gottes: **Gott wird Mensch**. Und der Anfang dieses Wunders ist das JA der Muttergottes.“

(Jean Guittou)

Medjugorje strahlt, wie immer. Erstaunlich, welch Licht alle Dinge, Menschen, Herzen erstrahlen lässt, auch an verborgenen Stellen; um die Nacht aufzuhellen, damit sie nicht ängstige! Hier zeigt Maria, wie sie es Jesus in Kana in Galilea tat als sie die Diener anwies, damit das Wasser zu Wein wurde: auch „unser Wasser“ kann sich in guten Wein verwandeln. Hier zeigt uns Maria den Sohn, der jenseits all unsrer Vorstellung ist.

Nach der langen Reise, scheint Jesus uns in der Pfarrkirche zur Abendmesse zu empfangen um ganz unerwartet zu sagen: Mut, sei ohne Angst, denn ich achte nicht so sehr auf deine Fehler als vielmehr auf deine Bereitschaft, meine Liebe entgegen zu nehmen. Vergiss dich selbst und schau auf mich, der ich das Leben bin, und du wirst leben“.

Wie neu erlebt man die Freundschaft Christi, der zu flüstern scheint: „Ich bin dir nahe, ich hab dich lieb, ich helfe dir; meine Hilfe ist nicht die der Menschen sondern die des allmächtigen Gottes, der immer mit Liebe voraussieht und seine Geschöpfe nicht vergisst ... und da erfüllt sich die Seele mit Hoffnung und Dankbarkeit“.

Hier wird alles neu, auch das Gebet. Im „Vater-Unser“ trifft das Wort *heute* ins Schwarze, wo wir den Vater bitten: *gib uns heute unser tägliches Brot*, und im „Ave Maria“ das Wort „jetzt“, wo wir die Mutter bitten: *bitte für uns Sünder, jetzt ...* Und so werden die jetzigen Dinge neu wichtig, auch die bescheidensten, auch die kleinsten, für welche wir den Vater und die Mutter um Hilfe bitten, um freudig in jedem Moment sie zu erleben, wie Maria dies in ihren Botschaften verlangt.

Neu wird sogar das alltägliche Leben, das sich zum „Liebesspiel“ entwickelt, vorbereitet aus „der Höhe“, worin wir alle geladen sind, mit zu spielen, wo Himmel und Erde mittun um uns glücklich zu sehen. Es versteht sich, dass all dies Geschenk ist, nicht persönliches Verdienst. Was man sieht, was man empfindet, was man besitzt, alles ist geschenkt, gratis. Und man bleibt immer neu überrascht vom grossen Geschenk: Jesus. Hier kannst du deine Armut von Licht umgeben sehen, und du empfindest Freude. Jetzt, da meine Reise zum gesegneten Ort zu Ende geht und ich mich anschicke, in mein Land zurück zu kehren, empfinde ich eine tiefe Dankbarkeit gegenüber Maria, die aus diesem Ort schon seit dreissig Jahren Gnade ohne Ende verströmt, allein zu unsrer und des Himmels Freude, der Freude der Erde und des ganzen Universums. Medjugorje erscheint als unerhörtes Geschenk das Gott durch seine Mutter uns gibt, um die ganze Menschheit zu erretten.

Lernt von mir

Eines Tages sah Jesus, dass seine Freunde bedrückt waren ob der Prüfungen, denen sie andauernd ausgesetzt waren, das Unverständnis der Leute, Schwierigkeiten in den Beziehungen untereinander, Armut an allen Pforten, Ungewissheit wegen der Zukunft. Er bemerkte unter ihnen sehr viel Traurigkeit, so dass sie sogar seine Gegenwart kaum mehr bemerkten, Ihn, der der Herr des Lebens ist, dem nichts entgeht, dem die Freude gehört.

Darum wollte er ihnen helfen indem er das Geheimnis zum glücklich sein verriet, und so sagte er zu ihnen: „Lernt von mir, der ich arm und von Herzen demütig (Mt 11,29) bin und ihr werdet getröstet werden“. Er sagte ihnen nicht, dass sie grosse Dinge zu erfüllen hätten um ein *erfülltes Leben zu haben*, d.h. um glücklich zu leben, Dinge, die sie nicht erreichen konnten, sondern dass sie demütig sein sollten wie Er, wie er es ihnen lehrte. Und er gab ihnen das Beispiel, immerzu lieben in Demut bis auf das Kreuz. Er lehrte sie auch, dass seine Liebe demütig ist wie die des Vaters, ansonst ist es nicht Liebe, ist es etwas anderes.

In der Bibel liest sich, dass die Menschen, die Gott am nächsten stehen, die Bescheidenen sind. Im Buch Numeri, Kap. 12, wird berichtet, dass „Moses bescheiden war, mehr als jeder andere auf Erden“. Moses „sprach mit Gott“ von Angesicht zu Angesicht (*Mund zu Mund*) „und betrachtete sein Bild, nicht wie die andern Propheten, zu denen Gott nur im Traume oder in Bildern sprach“, vielleicht weil er der Bescheidenste von allen war. Es scheint, dass die Bescheidenheit unverzichtbar ist für die Liebe, diese eine ohne die andere nicht sein; es scheint, dass die Bescheidenheit fähig macht, die Liebe anzuziehen, im Gegensatz zum Hochmut, der sie fürchtet, sie von sich weist. Darum ist ein demütiges Herz geschützt vor den Angriffen der Bösen. Und so „fürchtet sich der Demütige nicht vor den Schrecken der Nacht, noch vor dem Pfeil, der am Tag dahinfliegt, nicht vor der Pest, die im Finstern schleicht, noch vor der Seuche, die am Mittag wütet. Und während ich an die Demut des allmächtigen Gottes denke, lenkt sich der Sinn zur bescheidenen Mutter Maria, von der es Gott gefallen hat, sie zur Mutter ihres Schöpfers zu machen. *Wie gross hat dich deine „Kleinheit“ gebildet, o Maria, bis zum empfangen deines Herrn, bis zum umarmen von uns allen. Jetzt, Jesus, wissen wir, dass Du von uns verlangst, von Dir zu lernen, aber du weisst gut, dass wir nicht so richtig fähig sind, es dir nach zu tun. Nimm uns darum an der Hand und hilf uns so zu werden wie du bist, der Du der Demütige, der Du die Liebe bist, die Freude, und so könnten wir Erfüllung finden in unserm Leben, wie Du es uns versprochen hast, und mit uns vielleicht viele andere.*

Botschaft an Mirjana vom 2. August 2011

„Geliebte Kinder, heute lade ich euch ein, im Gebet wiedergeboren zu werden und mit meinem Sohn, durch den Heiligen Geist, ein neues Volk zu werden. Ein Volk das weiss, dass wenn es Gott verliert, hat es sich selber verloren. Ein Volk das weiss, dass, trotz aller Leiden und Prüfungen, es mit Gott sicher und heil ist. Ich lade euch ein, euch in der Familie Gottes zu versammeln und euch zu stärken durch die Kraft des Vaters. Als Einzelne, meine geliebten Kinder, könnt ihr das Böse nicht aufhalten, das die Welt regieren und zerstören will. Aber mittels des Willens Gottes könnt ihr alle zusammen mit meinem Sohn alles verändern und die Welt heilen. Ich lade euch ein zu beten aus ganzem Herzen für eure Hirten, denn mein Sohn hat sie erwählt. Ich danke euch.“

Zu neuem Leben gerufen

Auf unserem Weg spüren wir oft den Wunsch einer inneren Erneuerung und beschreiten manchmal unwegsame Straßen, um zu neuen Zielen zu gelangen, die das Herz erwärmen können und unserem Leben einen wirklichen Sinn verleihen. Es kommt vor, weit von uns Entfernendes zu suchen, was aber bereits in unserem Geist innewohnt und wir vergessen, dass der Herr uns zuerst liebt und uns in Sein Vertrauen mit einbezieht.

Mit der Taufe haben wir eine heilige Salbung erfahren und Gott hat uns die Königswürde geschenkt, die uns wie ein Siegel eingedrückt ist. Oft aber nehmen wir dieses umsonst verliehene Privileg nicht wahr, weil wir von den Dingen der Welt überfahren werden und vergessen, dass Gott immer über uns ist und uns begleitet. Mit ihrer Anwesenheit hilft uns Maria laufend die Schönheit unseres Lebens und unsere eigene Liebeskraft zu entdecken.

Wenn uns bewusst ist, geliebt zu werden, werden wir uns auch bewusst, ein „Volk von Priestern“ zu sein, das gerufen ist, die Welt zu erneuern und zu ändern. Wir tragen in uns geschenkte Keime, die die ganze Menschheit erneuern können; der Heilige Geist führt und leitet uns, wenn unsere Schritte auf den Straßen der Erneuerung schwach und unsicher werden.

In der Tat kann nicht verborgen bleiben, dass wir in einer schwierigen Welt leben, in der es nicht an Gegensätze mangelt. Dem Menschen fehlt oft die Orientierung, da ihm die Anhaltspunkte fehlen, und besonders heute **nehmen wir an einer epochalen Veränderung teil**, an einer politischen und wirtschaftlichen Instabilität. Daher ist es recht, **alles vor Gott hinzubringen**: Das Leben der anderen und unser Leben, die Müdigkeit, die täglichen Unsicherheiten,

unser Innenleben... Nur Er kann uns zu neuen Geschöpfen machen, die keine Furcht haben und sich nicht entmutigen.

Wie schön ist es doch, jeden Tag sagen zu können, dass alles in Gott begonnen hat, ohne sich von den oberflächlichen Emotionen fortreißen zu lassen, die so stark sind, wie vergänglich. **Wir sind ausdrücklich zur Einheit gerufen**, zusammen zu gehen und uns zu freuen, zusammen uns abzumühen, zusammen zu teilen und zusammen zu beten. Unsere Lebenserfahrungen zeigen uns, dass es nicht dem Evangelium entspricht zu sagen, dass es uns allein gut geht. Werfen wir einen Stein ins ruhige Wasser, entstehen viele, aus der Mitte verlaufende Ringe; das kann ein Symbol unseres Lebens werden, denn wir sind durch Jesus Christus eingeladen, das Gute zu tun, das sich ausweitet und das die Menschheit zur Wahrheit führt.

Es ist wichtig uns selbst zu sterben, damit die anderen das Leben haben; durch die Verwurzelung unser selbst in Gott, können wir greifbares Zeichen Seiner Anwesenheit in der Welt sein. Die Liebe „überfährt“ uns, damit wir stets den Heiligen Geist in der Begegnung mit den Personen mitnehmen, die den Weg mit uns gehen: Wir sind eingeladen, unsere Familienmitglieder in die Hände des Vaters zu legen, Ihm alle uns nahe stehenden und fernen Personen anzuvertrauen...

Wird unser Leben zur Hingabe an Gott, die sich tagtäglich erneuert, werden wir fähig, urteilslos zu lieben: Er spricht zu den Herzen, Er lädt zur Stille ein, zum Zuhören und zur Unterscheidung.

In dieser Zeit sind wir angehalten, Maria anzurufen, damit sie uns hilft, unseren Wunsch zu bestärken und zu leben, neue Menschen zu werden, die einen brüderlichen Weg beschreiten, der vom Herrn gestützt ist.

Lidio Piardi

VIELE

Geliebte Freunde,

Als alter Karthäuser-Mönch (81 Jahre) und mit viel Freude teile ich mit Euch etwas von den Eindrücken aus meiner kürzlichen Reise nach Medjugorje. Und es sind viele. Es war der Nachmittag des 25. Juni, dem 30. Jahrestag der Erscheinungen Marias und ich befand mich in der Kirche, auf dem geräumigen Platz vor der weissen Madonnenstatue. Es waren so viele Leute da, es schien PFINGSTEN. Ich war wirklich glücklich beim Gedanken, dass auch die Muttergottes sich freute, dass an diesem Fest ihr göttlicher Sohn ihr ‚das gab was er ihr zugesagt hatte: VIELE Kinder, Bekehrte aus der ganzen Welt, VIELE die vorher nicht an Gott glaubten, VIELE, die nie an Gott dachten, VIELE, die nie zur Beichte gegangen waren, VIELE, die nicht zu beten verstanden, VIELE, die nie zuvor einen Rosenkranz in Händen hielten, VIELE, die noch nie zuvor einen Rosenkranz in den Händen hielten, VIELE, die noch nie in eine Kirche getreten waren um Gott in der heiligen Eucharistie anzubeten, VIELE, die zuvor, wenn sie von Medjugorje sprachen, unberührt blieben oder gar lachten ...

So viele Menschen vor meinen Augen, sie schienen ihren eigenen Weg „umgangen“ und sich dem Herrn zugewandt zu haben: betend, bittend, weinend, jetzt öffneten sie sich dem Glauben an Jesus Christus durch die Hilfe der Königin des Friedens. Darum

war sie glücklich, zusammen mit allen Engeln und mit uns.

Bedenken wir das Gleichnis der Barmherzigkeit: das verlorene Schaf wird aufgefunden, die Frau, die ein kostbares Goldstück verloren hatte, findet es zurück, .. Welche Freude! „So sage ich euch – sagt Christus – es wird mehr Freude im Himmel über einen einzigen Sünder sein, der sich bekehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die der Umkehr nicht bedürfen“. Ja, wenn ich sehe dass all dies sich erfüllt, bin auch ich **überglücklich!**

P. Fernando M. -

(Karthäuser aus Jerez – Cádiz – Spanien)

Das Echo Mariens

lebt aus freien Spenden...

Für Banküberweisungen aus dem Ausland:

Associazione Eco di Maria
Monte dei Paschi di Siena
Agenzia Belfiore - Mantova

IBAN

IT 45 M 01030 11506 000004754021

BIC PASCITM1185

Spendenkonto in der Schweiz:

Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten
PC 40-4128-6
Konto Eco di Maria

Liebe Leser,

Nach der Sommerpause sind wir wieder bei euch, um mit den Seiten des Echo weiterhin die Stimme Mariens hören zu lassen, die deutlich in Medjugorje vernommen wird und die durch das ganze Universum *widerhallen* will. Deshalb gehen wir mit Demut und guten Willen an die Arbeit, damit unser kleines Blatt euch dort erreichen kann, wo ihr euch befindet.

Wir danken nochmals jenen, die konkret und vorsorglich gehandelt haben, um uns zu ermöglichen, auch diese Ausgabe des Echo zu erstellen.

Ihr wisst sehr wohl, dass die Speditionskosten nach wie vor sehr hoch sind, und daher ist die Existenz des Blattes ausschließlich von euch und eurer Großzügigkeit abhängig. Wir verlangen keine Gegenleistung für das Abonnement, weil wir an die Macht der Unentgeltlichkeit in Gott glauben, die stets mit dem Hundertfachen belohnt wird. Daher ist es eine brüderliche Pflicht, euch auf unsere finanziellen Bedürfnisse aufmerksam zu machen, damit uns die Hilfe nicht fehlen möge, weil wir sonst den Druck des Echos einstellen müssten.

Wir sind sicher, mit eurem Verständnis rechnen zu können und bleiben im Gebet vereint und bieten uns dem Herrn an, dass eure Bitten von Ihm erhört werden und nach Seinem Willen in Erfüllung gehen.

Wir gehen gemeinsam immer mehr auf einen Horizont an Gnaden zu, in der sicheren Hoffnung, dass Gott dabei ist, eine Zukunft der Herrlichkeit für Seine Kinder vorzubereiten, **eine neue Zeit**, in der alles wieder an Christus zurück gebracht wird. Diese Botschaft hat uns Medjugorje in unser Leben gebracht: **Die Ankunft in einer Zeit des Frühlings** (Botsch. vom 25. Oktober 2000), die kommen und sich nicht verspäten wird.

Im Laufe des Jahres werden wir zusammen versuchen, die Signale auszumachen, um mit Mut und Standhaftigkeit der Einladung Mariens zu antworten, ihre Mitarbeiter in ihrem Plan der Rettung zu sein, indem wir ihrem Unbefleckten Herzen unser Leben schenken, der Führung des Heiligen Geistes offen bleiben, der weiß, wie man die Dinge zu Ende führt, die Er selbst in uns erweckt. **Unser Ja dem Herrn sagen wird uns zu einem neuen Volk machen**, das fähig ist, das eigene Potenzial zu sammeln, damit unsere Gemeinschaft das auf Erden widerspiegeln, was die Heiligste Dreifaltigkeit lebt: Die vollkommene Einheit in der Vielfalt. Dann werden wir endlich, ein für allemal, eine „neue Schöpfung“ sein, wie es Maria in Medjugorje von uns verlangt.

Gotte segne euch!

Redaktion Echo Mariens

Neuabonnenten oder Adressänderungen
an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECHO MARIENS
Via Cremona, 28 -
46100 Mantova Italien
E-mail: eco-segreteria@ecodimaria.net

Eco via internet:
<http://www.ecodimaria.net>

Villanova M., 30. September 2011

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)